



Surfer Steudtner

Surfen

Mutiger Franke

Im Mai werden in Kalifornien die mutigsten Surfer der Welt bei den XXL-Awards geehrt. In der Kategorie „Biggest Wave“ wurde diese Woche der Nürnberger Profi Sebastian Steudtner, 29, nominiert. Der Extremwellenreiter aus Franken raste vorigen Dezember im portugiesischen Riesenwellenrevier Nazaré einen über 25 Meter hohen Brecher hinab. Eine Jury wird nun anhand von Bildern und Videos prüfen, ob es womöglich die höchste Welle war, die

in der abgelaufenen Saison von einem Surfer geritten wurde. „Ich habe ein gutes Gefühl, meine Welle war sehr, sehr hoch, und der Ritt ist gut dokumentiert“, sagt Steudtner. Mit ihm sind noch vier weitere Profis in der Kategorie „Biggest Wave“ nominiert worden. Steudtner, der lange auf Hawaii lebte und dort das Surfen in großen Wellen erlernte, konnte bereits 2010 als erster Europäer den mit 10 000 Dollar dotierten Preis gewinnen. gp

Fußball

„Weder Strohmann noch ferngesteuert“

Peter Knäbel, 48, Sportdirektor beim Hamburger SV, über seinen Nebenjob, als Interimstrainer die Bundesligamannschaft vor dem Abstieg zu retten

SPIEGEL: Könnte eigentlich jeder den HSV trainieren, oder braucht man dafür eine bestimmte Qualifikation?

Knäbel: Zumindest muss man die nötigen Lizenzen nachweisen. Die habe ich, und die hat nicht jedermann.

SPIEGEL: Sie haben zuletzt vor 15 Jahren eine Mannschaft trainiert, in der zweiten Liga der Schweiz, richtig?

Knäbel: Richtig, aber ich bin nicht unter Rechtferti-

gungsdruck. Wer selbst Trainer und Toptalente ausgebildet und mit Könnern wie Ottmar Hitzfeld zusammengearbeitet hat, dem ist die Arbeit auf dem Platz nicht fremd. Trotzdem bin ich wohl der einzige Bundesligatrainer, der nicht gleich unruhig wird, wenn über einen Nachfolger spekuliert wird.

SPIEGEL: Wird der HSV in Wahrheit per Fernunterricht von Thomas Tuchel, dem früheren Trainer von Mainz 05, gecoacht, der dann in der nächsten Saison offiziell übernimmt?

Knäbel: Ich bin weder Strohmann noch ferngesteuert. Außerdem wäre ich für eine solche Nummer zu stolz.

SPIEGEL: Ist es denn richtig, dass der HSV mit Tuchel

über ein Engagement in der nächsten Spielzeit einig ist? **Knäbel:** Im Moment würde es wohl jeder Verein als Erfolg werten, wenn er Thomas



Sportdirektor Knäbel

Tuchel unter Vertrag nehmen könnte. Auf Ihre Frage können Sie aber getrost schreiben: nein.

SPIEGEL: Als Sportdirektor führen Sie mit den Spielern, mit denen Sie nun täglich auf dem Trainingsplatz arbeiten, auch Vertragsgespräche. Bekommen Sie keine Probleme mit Nähe und Distanz?

Knäbel: Nein. Ich sehe es als Vorteil, da ich die Spieler als Trainer viel besser kennenlernen. Die Vertragsgespräche werden ohnehin in einem anderen Rahmen, zusammen mit Vorstandschef Dietmar Beiersdorfer, geführt – an einem anderen Ort, und ich bin dann auch nicht im Trainingsanzug. kra